

Helijetdrohne vor Ort. Gegen 02.41 Uhr wurde die Polizei in Westrem verständigt. Als die Dorfsheriffs kapierten, dass es sich um einen MEP handelt, schissen sie sich in die Hosen und riefen uns an.

Von meinem Aussichtspunkt aus schaue ich dem geschäftigen Treiben auf dem Feld zu. Obwohl ich keine diesbezüglichen Anweisungen gegeben habe, hat offenbar jemand mitgedacht, auch wenn ich keine Ahnung habe, wer das sein könnte. Und so wimmelt es am Tatort bereits von Colibris, Flutlichtdrohnen und anderen Maschinen, die in konzentrischen Kreisen um den Toten herumschwirren und aus allen erdenklichen Winkeln hochauflösende Bilder knipsen.

»Nachricht an Paul Leclercq«, sage ich.

»Text: Haben wir keine Mollys im Einsatz?«

Wenige Sekunden später erscheint die Antwort auf meinen Specs: »Molekularscanner taugen bei dem Scheißwetter nichts.«

Mir entfährt ein holländischer Fluch. Ich stelle eine Sprechverbindung her. »Paul, ich will die Mollys trotzdem. Sollen Terry und Ava später versuchen, aus den Daten schlau zu werden. Und ich will nicht nur den Tatort gespiegelt haben, sondern auch einen Umkreis von zwei Quadratkilometern, mindestens.«

»Das ist aber sehr aufwendig. Wir müssen fast alles neu erheben. Über dieses Kuhdorf fliegt nur jedes Schaltjahr eine Katasterdrohne.«

»Mir egal, Paul.« Ich mache eine Kunstpause. »Oder willst du Vogel erklären, warum wir bei einem toten MEP nicht alle Daten einspiegeln, die wir kriegen können?«

Der Chefforensiker gibt ein Grunzen von sich, das ich als Zustimmung interpretiere. Ich kappe die Verbindung und lasse meinen Blick nochmals über die Ebene schweifen. Diese Leere – was hatte Pazzi hier draußen verloren? Er muss von der Straße gekommen sein, falls

er nicht eine längere Nachtwanderung hinter sich hatte. Ich spule die Videoaufzeichnung meiner Specs einige Minuten zurück, bis zu dem Punkt, wo ich direkt vor der Leiche stehe und deren Schuhe mustere. Das Standbild zeigt mir, dass Pazzis Sohlen und Leisten angeschmuddelt sind, aber nicht so angeschmuddelt, wie sie es sein müssten, wäre er in diesem Regen eine längere Strecke zu Fuß marschiert. Von der Straße bis zu der Leiche sind es laut den Specs 153,34 Meter, ein Teil davon Kiespfad. Weiter ist Pazzi vermutlich nicht gegangen. Das wiederum deutet darauf hin, dass er mit einem Auto gekommen ist, von dem jedoch jede Spur fehlt.

»Ist hier eigentlich irgendwas?«, frage ich die Specs.

»Sie befinden sich 31,37 Kilometer westlich von Brüssel, District Européen«, belehrt mich eine für diese Uhrzeit viel zu ausgeschlafene Frauenstimme. »Diese stillgelegte

landwirtschaftliche Nutzfläche befindet sich im Besitz von ...«

»Abbruch«, blaffe ich. Warum sind diese Dinge immer noch so dämlich? Ich wünschte, Ava wäre schon wach. Aber ich möchte sie nicht wecken, denn es ist erst fünf Uhr und ausgeschlafen wird mir meine Analystin später deutlich mehr nutzen. Außerdem dürfte es ohnehin noch etwas dauern, bis die Spurensicherung alles eingespiegelt hat.

Ich versuche es anders. »Auf dem Display die nächstgelegenen Häuser und Geschäfte anzeigen. Listenansicht.«

Vor meinem Auge laufen die Suchergebnisse vorbei. Viele sind es nicht. Es gibt eine Ladestelle an der Schnellstraße, in westlicher Richtung, ferner einen Bauernhof und eine Truckerpinte, alles jedoch mindestens zwei Kilometer vom Tatort entfernt. Anders gesagt, gab es kein sinnvolles Ziel, das Pazzi in der Nähe hätte ansteuern können. Ich sehe mir

erneut den Tatort und die umliegende Gegend an. Zufällig anwesende Zeugen sind aufgrund von Tatzeit und Zivilisationsferne unwahrscheinlich. Außer den knorrigen Pappeln, die den Acker auf der Nord- und Westseite umfrieden, dürfte niemand etwas gesehen haben.

Der Regen wird stärker, es kommt Wind auf. Ich kann die nicht allzu ferne Nordsee riechen. Deshalb ziehe ich meinen breitkrempigen Regenhut noch tiefer ins Gesicht und beschließe, dass es hier nichts mehr für mich zu tun gibt. Dann gehe ich zurück zu meinem Mercedes, der in einer Nothaltebucht an der Autobahn parkt, und steige ein.

»Zum Galgenberg, Gottlieb«, sage ich. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Ich nehme die Specs ab und lege sie zusammen mit dem Regenhut auf den Beifahrersitz. Der Himmel ist tiefgrau, und es sieht nicht so aus, als ob er sich demnächst aufhellen wird. Während das